

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Band: 74 (2003)
Heft: 7-8

Artikel: Auch in Kroatien wäre er Krankenpfleger geworden, sagte der
amtierende Mister Schweiz : "Die Menschen im Heim sind so dankbar"
Autor: Achermann, Yvonne / Rizzi, Elisabeth / Ismajlovic, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch in Kroatien wäre er Krankenpfleger geworden, sagt der amtierende Mister Schweiz

«Die Menschen im Heim sind so dankbar»

Er ist nicht nur neuer Mister Schweiz sondern auch Krankenpfleger. Der geborene Kroat Robert Ismajlovic (27) lebt seit 12 Jahren in der Schweiz. Dass er einer der wenigen Männer im Pflegeberuf ist stört ihn nicht. Seit zwei Jahren arbeitet er im Zürcher Altersheim Sonnenhof in Erlenbach.

■ Fachzeitschrift CURAVIVA: *Robert Ismajlovic, wie hat Ihr heutiger Tag ausgesehen?*

Robert Ismajlovic: Ich bin um 6 Uhr aufgestanden und nach Bern gefahren. Dort habe ich an einem Kongress einen Vortrag zum Thema Integration und Einbürgerung gehalten. Solche öffentliche Auftritte sind noch neu und ungewohnt für mich. Deshalb habe ich mich sorgfältig darauf vorbereitet. Ich persönlich finde es zwar schade dass ich erst so spät den Schweizer Pass erhalten habe. Dafür kann ich sagen, dass ich dafür gearbeitet habe und jetzt stolz sein kann. Um 13 Uhr war ein Fototermin meiner Sponsoren angesetzt; aber diesen habe ich verschoben um dieses Interview zu führen und um danach im Heim zu arbeiten. Am späteren Abend ist ein Auftritt bei der Neueröffnung eines Trend-Restaurants in Zürich geplant.

■ FZC: *Und das Fitnessprogramm und die Schönheitspflege heute?*

Ismajlovic: Pflege muss natürlich sein. Heute hatte ich zwar noch keine Zeit für Sport. Aber ansonsten trainiere ich 3 bis 4 Mal pro Woche. Ich konzen-

triere mich dabei auf Krafttraining, mache aber auch Ausdauerübungen, um mich so fit wie möglich zu halten.

■ FZC: *Wie haben die Heimbewohnerinnen reagiert auf Ihren Mister-Schweiz-Titel?*

Ismajlovic: Unsere Bewohnerinnen und Bewohner hatten eine Wahnsinnsfreude. Viele von ihnen haben die Wahl sehr genau verfolgt. Einige Bewohnerinnen wurden auch von der Presse interviewt. Im Moment ist der Rummel um meine Person sehr gross. Ich hoffe allerdings, dass es bald wieder ruhiger wird.

■ FZC: *Haben Sie selbst Angehörige in einem Heim?*

Ismajlovic: Nein, meine Grossmutter in Kroatien wurde von der Familie gepflegt. Erst kurz vor ihrem Tod wurde sie ins Spital gebracht. Ich selbst bin als Kind bei ihr aufgewachsen und

Robert Ismajlovic im Gespräch mit Yvonne Achermann, Leiterin des Stellenmarktes CURAVIVA: «Die Öffentlichkeit hat ein negatives Bild von Heimen im Kopf.»

Sonnenhof

Das Altersheim Sonnenhof in Erlenbach gehört zu den 27 Altersheimen der Stadt Zürich. Die rund 68 Bewohnerinnen und Bewohner werden vom Pflege- und Betreuungsteam mit 22 Mitarbeitenden begleitet. Die Angestellten im ganzen Haus stammen aus der Schweiz, Deutschland, Oesterreich, Serbien, Kroatien, Sri Lanka, Holland und Italien. Zudem beschäftigt das Heim eine Stagiaire aus Rumänien. (yac)

habe ihr sehr nahe gestanden. Leider konnte ich sie zuletzt nicht mehr besuchen. Ich hatte mich in der Schweiz zu sehr auf meine Ausbildung und den Sport konzentriert. Als meine Grossmutter dann im Sterben lag und ich nach Kroatien reisen wollte, war mein Pass leider abgelaufen.





Der neue Mister Schweiz mit Pflegedienstleiterin Franziska Imfeld und der 93jährigen Rosalie Andri.

■ **FZC:** *Leben in Kroatien weniger Leute im Altersheim als in der Schweiz?*

Ismajlovic: Ja, in Kroatien gibt es viel weniger Heime als in der Schweiz. In einer Familie leben oft mehrere Generationen zusammen unter einem Dach. Deshalb können die alten Leute meist bis zum Tod zuhause leben.

■ **FZC:** *Können Sie sich vorstellen, jemals selbst in einem Heim zu leben?*

Ismajlovic: Hier im Sonnenhof gefallen mir die ideale Grösse, die schönen Aussicht und die Lage. In dieser angenehmen Atmosphäre könnte ich mir gut vorstellen, zu leben. Aber am liebsten möchte ich natürlich schon gemeinsam mit meiner Familie alt werden.

■ **FZC:** *Wie sind Sie auf die Idee gekommen in einem Heim zu arbeiten?*

Ismajlovic: Ich habe in Kroatien begonnen, Physiotherapie zu studieren.

Das 1. Jahr entspricht ungefähr der Schweizer Ausbildung Pflege Diplomniveau I (DN1). Aber ich musste das Land wegen des Krieges im 2. Ausbildungsjahr verlassen. In der Schweiz habe ich dann zuerst eine Sprachschule besucht, danach ein 10. Schuljahr gemacht. Wegen meiner angefangenen Therapie-Ausbildung lag es nahe, die Krankenpflegeschule zu absolvieren. Nach einem Praktikum und einiger Zeit als Hilfspfleger im Spital Sanitas, habe ich deshalb die DN1-Ausbildung gemacht.

■ **FZC:** *Würden Sie einem Jugendlichen diesen Beruf heute empfehlen?*

Ismajlovic: Ja, denn man hat mit vielen Menschen zu tun, mit jungen und alten. Der Pflegeberuf ist nicht nur anstrengend. Ich sehe viele schöne Seiten. Aber die Öffentlichkeit hat ein viel negativeres Bild von Heimen im

Kopf. Ich empfehle deshalb jedem – auch Büroangestellten – einmal in ein Heim zu gehen und sich selber einen Eindruck vom Leben dort zu verschaffen, auch wenn es nur für eine einzige Stunde sein sollte.

■ **FZC:** *Pflegen gilt als typischer Frauenberuf. Hätten sie diese Ausbildung auch in Kroatien absolviert?*

Ismajlovic: In Kroatien ist Pflege ein angesehener Beruf, den auch viele Männer wählen. In meiner Klasse waren fast die Hälfte der Studierenden Männer. In der Schweiz ist das anders. Hier waren in meinen Gruppen Männer immer in der Minderzahl. Dennoch war ich nie der einzige Mann im Team. Ich finde Männer im Pflorgeteam bereichern die Arbeit. Auch von den Bewohnern werden Krankenpfleger sehr geschätzt. Aber letztlich ist das Geschlecht unwichtig. Es kommt viel

mehr darauf an, wie man sich gibt und wie man sich im Beruf einsetzt.

■ FZC: *Der Titel Mister Schweiz hat Ihnen neue Perspektiven gegeben. Werden Sie dem Altersheim langfristig den Rücken zukehren?*

Ismajlovic: Dieses Jahr erfülle ich gerne meine Repräsentations- und Modelaufträge. Ich bin auch gerne an Schulen und berichte von meinen Erfahrungen als Kroat in der Schweiz. Aber ich bin kein Mensch, der sich nur für Mode interessiert. Ich habe viele Hobbies, beispielsweise Sport und Ernährung. Ich kann mir vorstellen, nach dem Amtsjahr meine Stellenprozente zugunsten dieser Hobbies zu kürzen. Aber meinen Beruf will ich auf keine Fall aufgeben.

■ FZC: *Was lieben Sie am Pflegeberuf?*

Ismajlovic: Ich kann den Menschen helfen. Die Leute sind so dankbar. Was ich ihnen gebe, bekomme ich doppelt zurück. Deshalb liebe ich diesen Beruf. Daneben reizen mich auch die Karrieremöglichkeiten. Nach der Pflegeausbildung stehen einem viele Wege offen. Es ist beispielsweise möglich, sich zu spezialisieren oder eine Kaderstelle anzunehmen.

■ FZC: *Was war ihr schönstes Erlebnis im Heim?*

Ismajlovic: Am letzten Arbeitstag im Spital Sanitas haben mich alle Patien-

«In der Schweiz ist eine gute Ausbildung wichtig»

■ FZC: *Was hat Ihnen bei der Integration in der Schweiz am meisten geholfen?*

Ismajlovic: Ich habe sofort den Kontakt zu Schweizern gesucht. Weil ich in Vereinen mitgemacht und Basketball gespielt habe, konnte ich schnell Deutsch lernen. Es ist wichtig dass man sich am Anfang nicht zurückzieht, sondern offen auf die anderen Menschen zugeht. Dabei konnte ich auch die traurigen Erlebnisse verdrängen, die ich in meinem Heimatland hatte. Meine damalige Schweizer Freundin hat mich sehr motiviert, mich in der Schule anzustrengen. Ich bin ihr für diese Tipps sehr dankbar. Mir war der Sport damals eigentlich wichtiger. Aber in der Schweiz ist nun mal eine gute Ausbildung nötig.

■ FZC: *Wie haben Sie Deutsch gelernt?*

Ismajlovic: Ich habe zuerst Hochdeutsch in der Sprachschule gelernt. Ich verstehe die Mundart mittlerweile gut. Vor anderthalb Jahren habe ich deshalb gedacht, es sei an der Zeit selber Schwyzerdütsch zu lernen, damit ich nicht immer Hochdeutsch und Dialekt vermische.

■ FZC: *Welchen Rat würden Sie ausländischen Pflegenden geben, um sich schnell in einem Schweizer Betrieb einzuarbeiten?*

Ismajlovic: Die ersten Wochen nach der Ankunft in einem fremden Land sind immer schwierig. Man muss sich im Beruf und in der neuen Umgebung sehr anstrengen. Mir persönlich hat aber die Freude am Beruf sehr geholfen, mich im Team gut einzuleben. (yac)

ten gleichzeitig aus dem Personalzimmer geläutet und sich so von mir verabschiedet. Wunderschön war auch mein Empfang hier im Sonnenhof, nachdem ich Mister Schweiz wurde. Alle Bewohner und Angestellte haben mich vor dem Haus mit einem Transparent und einem Glas Wein empfangen.

■ FZC: *Und das schwierigste Erlebnis bei Ihrer Arbeit?*

Ismajlovic: Die Abschiede sind immer sehr schwer. Vor allem wenn eine Bewohnerin oder ein Bewohner stirbt, den/die man gut und lange kennt. In solchen Momenten ist es wichtig, zu lernen abzuschalten und damit umzugehen.

Text: Yvonne Achermann und Elisabeth Rizzi
Fotos: Elisabeth Rizzi ■



**MUNDO AG
FRUCHTIMPORT**

Handelshof
CH-6023 Rothenburg
Luzern-Schweiz

Telefon 041 280 31 31
Telefax 041 280 02 66
E-Mail info@mundo-frucht.ch

Früchte + Gemüse
Tiefkühl-Produkte
Molkerei-Produkte

Für Produkte vom Feinsten

Mitglied des **CURAVIVA**-Firmenpools